Krakauer Zeitung.

Nr. 67. Dinstag den 22. März 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter hat die Bezirksamtsaktuare Leo Pappik, Theofil Heinrich und Franz Dołkowski zu provisorischen k. k. Bezirksamtsadjuncten ernannt.

Krakau am 12. März 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J. dem Staatsanwalt bei dem Prager Landesgerichte und Oberlandesgerichtsrath Prokop Jarosch den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J. dem Feldmarschalllieutenant Victor Cseh v. Szent-Katolna den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant in der Armee Karl Maximilian Grafen Seilern und dem Lieutenant in der Armee Alexander Károly v. Károlyi die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J. den Wachtmeister Josef Punsertnig, dann den Gendarmen: Andreas Michelin und Anton Rabusin, des 10. Gendarmerieregimentes, in Anerkennung der mit großem Muthe und eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Ueberfuhrschiffes mit den darauf befindlich gewesenen vier Personen während eines Seesturmes, und zwar dem ersteren das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, den beiden letzteren das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirung:

Der Rittmeister erster Classe Anton Böhm, des Hußarenregiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1, mit Majorscharakter ad honores.

In Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 wird am 1. April d. J. um 10 Uhr Vormittags in dem für die Verlosungen bestimmten Locale im Bancohause in der Singerstraße die 392. und 393. Verlosung der alten Staatsschuld und unmittelbar hierauf die 19. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibung des Lottoanlehens vom Jahre 1854 vorgenommen werden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. März.

Die „Europe“ bringt die Analyse einer vor wenigen Tagen abgegangenen Depesche des Grafen Rechberg an die diplomatischen Agenten Oesterreichs bei den nicht in den Conflict verwickelten Mächten. Nachdem er constatirt hat, daß die Absichten der kaiserlichen Regierung vollkommen loyal sind und daß alle ihre Bemühungen fortan einer Lösung zustreben, welche die gerechten Ansprüche Deutschlands und der Herzogthümer befriedigen, fügt der Minister hinzu: „Hätte Dänemark gerechte Zugeständnisse machen wollen, so wäre der Krieg nicht ausgebrochen, und wollte es sich noch jetzt zu solchen verstehen, so würde der Frieden leicht wiederhergestellt. Es lag ihm aber an der Erhaltuug eines kraft der Verfassung vom 18. November zusammengetretenen Reichsrathes und an der Einführung dieser Constitution, gegen welche Deutschland protestirt und die im Widerspruch mit den eingegangenen Verpflichtungen Dänemarks steht in Schleswig. Um sich der Verlängerung eines regelwidrigen Zustandes zu widersetzen, stand der Bund auf dem Puacte, in Schleswig einzurücken, wenn Oesterreich und Preußen sich nicht beeilt hätten, in ihrer Eigenschaft als europäische Mächte als welche sie von Dänemark die Erfüllung gewisser Pflichten fordern könnten, welche nicht die Erbfolgefrage betrafen voranzugehen. Hätten Oesterreich und Preußen nicht schleunig ihre Action an die Stelle der Staaten zweiten Ranges treten lassen, wäre die Leitung der Angelegenheit von der Partei in die Hand genommen worden, welche die dänische Monarchie zerstückeln will, so wären die Feindseligkeiten in Schleswig nichts destoweniger ausgebrochen; die Tragweite des Krieges wäre aber eine weit ernstere geworden, und die Mächte, welche sich für die Aufrechthaltung der dänischen Monarchie interessiren hätten sich Verwicklungen gegenüber befunden, welche weit drohender für das Gleichgewicht im Norden Europa's sind. Die militärische Intervention Oesterreichs und Preußens hat diese Gefahr in weitere Ferne gerückt. Sie könnte ganz beseitigt werden, wenn die Mächte den Eröffnungen der beiden deutschen Großmächte Rechnung trügen und Dänemark nicht zum Widerstande ermuthigen würden. Es hängt von den Nichtdeutschen Großmächten ab, derart zur Beschwichtigung der aufwallenden Leidenschaften in Deutschland beizutragen. Oesterreich und Preußen wird es dann ebenfalls leichter gelingen, von der Bewegung, welche Deutschland ergriffen hat, nicht überholt zu werden, eine Aufgabe die desto schwieriger wird, je mehr der Streit sich verlängert. Die Berathungen des Bundestages beweisen, welche Mühe die Höfe von Wien und Berlin haben, ihre Bundesgenossen von einem Vorgehen abzuhalten, durch welche der Streit ernstere Proportionen annehmen würde.“

Das britische Cabinet soll für den Fall, daß Dänemark die vorgeschlagene Conferenz ablehnen sollte, fest entschlossen sein, in dieser Angelegenheit keine weiteren Schritte zu thun, sondern derselben unter Bewahrung einer strengen Neutralität ihren Lauf zu lassen. Wie man vernimmt, ist eine Erklärung in diesem Sinne an die diplomatischen Vertreter Englands im Auslande bereits ergangen..

Der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Quaade, hat, wie ein Telegramm der „Presse“ aus Hamburg vom 30. d. meldet, am 16. März an die auswärtigen Regierungen eine Circular-Depesche gerichtet; er protestirt darin gegen „das gewaltthätige Hausen der Alliirten in Jütland und Schleswig“. Es ist noch zweifelhaft, ob Dänemark die Conferenz annimmt.

Die Abreise des französischen Gesandten in Stockholm nach Christiania zu dem Könige wird in den Blättern lebhaft besprochen. Derselbe hatte es Anfangs abgelehnt, mit dem Hoflager dorthin zu reisen, indem er keine Befehle habe. Auf seine Anfrage hat er von seiner Regierung die Weisung erhalten, nun doch nach Christiania zu reisen. Man deutet dies als eine leise Aufmunterung der schwedischen Actionspolitik, da der König ja nach Norwegen gegangen ist, um von dem Storthing die Mittel für Kriegszwecke zu erlangen. Es verdient Beachtung, heißt es in einem Stockholmer Schreiben des „Botschafters“, daß der König unruhiger ist als das Volk und daß in Schweden die kriegerische Erregung in der Spitze ihre Stütze hat. Die Regierung hat für Kriegszwecke nicht zu verachtende Mittel bereit. Es stehen ihr 3 Millionen Rigsdaler ausdrücklich für militärische Zwecke bewilligte Gelder, dann $1\frac{1}{2}$ Mill. Rigsdaler des sogenannten constitutionellen kleinen Credites, bezüglich welches Betrages sie freies Dispositionsrecht hat, zur Verfügung. An Mannschaft ist ein vollkommen ausgerüstetes Heer von 30.000 Mann vorhanden, zu welchem noch 8000 Mann Norweger stoßen sollen. Die Kriegspartei scheint momentan das Oberwasser zu gewinnen. Wäre es nach des Königs Ansichten und Wünschen gegangen, so stünden seit Langem 10.000 Mann Schweden auf Fühnen für alle Zwecke bereit. Nach Berichten aus London soll jedoch das Ministerium die Gewißheit erlangt haben, daß, so lange die Westmächte aus ihrer Neutralität nicht heraustreten, auch Schweden, wenn gleich gerüstet, Gewehr bei Fuß machen werde. In Kopenhagen herrscht große Erbitterung gegen England, da der Eindruck vorwiegt, England habe nicht nur die Hoffnungen, welche es auf bewaffneten Beistand in Dänemark erregt, zu erfüllen verweigert, sondern hindere sogar Schweden, den Dänen zu Hilfe zu eilen. Schweden, heißt es in einem Schreiben des „Daily Telegraph“, soll sich in klaren Ausdrücken erboten haben, Dänemark mit seiner ganzen Streitmacht zu Wasser und zu Lande beizustehen, wenn nur England sich dazu verstehen wolite, eine Flotte auszusenden, um die schwedische Ostseeküste gegen einen Angriff Rußlands sicherzustellen. England hätte jedoch sich geweigert, auf dieses Anerbieten einzugehen.

Der Bruder des Königs Christian von Dänemark, Herzog von Glücksburg, ist gestern von London nach Kopenhagen zurückgekehrt. Der Herzog soll allen Versicherungen zum Trotze, die er von Seite des Prinzen von Wales erhalten, gar kein Hehl daraus machen, daß seine Reise eine erfolglose sei und daß das Maß der Concessionen, zu welchen er Dänemark als bereit bezeichnet habe — die „administrative Union“ — als unzureichend befunden worden sei.

Der Prinz von Wales setzt alle Hebel in Bewegung, um zu Gunsten Dänemarks zu wirken und läßt seinen Sympathien für das Reich seines Schwiegervaters in sehr auffälliger Weise die Zügel schießen. Gelegentlich der Taufe des Prinzen von Cornwallis wäre es bald zu einem sehr ernstlichen Conflicte zwischen ihm und dem preußischen Gesandten, Herrn v. Bernstorff gekommen. Der Prinz brachte nämlich bei dem Bankette einen Toast auf den König Christian aus, dessen Inhalt Herrn Bernstorff es nicht gestattete, in denselben mit einzustimmen. Der Gesandte, der sich natürlich in nicht geringer Verlegenheit befand, suchte sich dadurch aus der Affaire zu ziehen, daß er zwar gleich den andern Gästen sich erhob, jedoch sein Glas nicht erfaßte. Der Prinz bemerkte dies und verlangte eine Erklärung. Der Intervention des Königs Leopold gelang es, dazwischen zu treten und zu erwirken, daß die Erklärung nach aufgehobener Tafel gegeben wurde. Natürlich fiel dieselbe aber dann so aus, daß sich der Prinz zufrieden stellen konnte.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Hamburg, 19. März, meldet: Das Bekanntwerden der Thronrede in Stockholm gab der Bevölkerung Anlaß zu Beifalls-Demonstrationen. — Bis heute Nachmittags 3 Uhr war die dänische Annahme des Conferenzvorschlages in London noch nicht notificirt.

Hr. Mon, der Präsident des neuen spanischen Cabinets, soll auf die Anfrage der französischen Regierung erwidert haben, daß Spanien bereit sei, das Kaiserthum Mexico unter Maximilian I. anzuerkennen.

Der „Köln. Ztg.“ wird positiv versichert, daß alle Bemühungen, eine mexicanische Anleihe zu Stande zu bringen, gescheitert sind. Der Credit Mobilier, dem Anträge gemacht wurden, weigerte sich. Einige englische Bankhäuser, welche die mexicanischen Bons billig an sich gebracht haben, sollen größere Bereitwilligkeit an den Tag legen.

Briefe aus Rom vom neuesten Datum bezeichnen den Gesundheitszustand des Papstes als durchaus zufriedenstellend.

Der „Courrier du Dimanche“ erhält Berichte aus Athen, welche die Zustände in Griechenland als im höchsten Grade betrübend schildern. Die Anwesenheit des Königs habe an der anarchischen Zerrüttung des Landes nichts geändert, nach wie vor übe die Nationalversammlung ihren Terrorismus aus und dränge dem Grafen Sponneck Minister aus ihrer Mitte auf, welchen England so schwach wäre, seine Unterstützung angedeihen zu lassen. Wegen wichtiger finanzieller Maßnahmen werde eben zwischen Herrn Bulgaris und den drei Schutzmächten verhandelt.

Die „Nation“ will wissen, daß die Abtragung der Festungswerke Corfus unterbrochen worden ist, da bei der gegenwärtigen politischen Lage Europa's England sich nicht der starken Position entäußern will, welche es in Corfu besitzt.

Der Oheim des Königs Georg von Griechenland, Prinz Friedrich, der, wie gestern gemeldet, in Athen angekommen ist, soll zum Vicekönig der jonischen Inseln ernannt werden.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Pforte das Gesuch des russischen Gesandten, ein Panzerschiff durch die Dardanellenstraße und den Bosporus in das Schwarze Meer passiren zu lassen, nicht bewilligen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. März. Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags mehrere Vorträge der Herren Minister entgegen.

Feuilleton.

Die Krakauer Kunstausstellung.

(Fortsetzung.)

München repräsentirt von Ausländern — denn wie der vorerwähnte Kubiński in Düsseldorf, studiren auch hier Landeskinder, wie Reichhardt, Cynk 2c., von denen vorläufig erst einer (unten genannter) die Ausstellung bedachte — Georg Köbel mit drei Landschaften: der waldumgürteten Wiese der Nympha Egerie bei Rom, welche jetzt Nymphen anderer Art mit Wasserkrügen, heimgesucht von anderen Pompilien zu anderem Zweck, bevölkern, den handelsbelebten Golf des malerisch gelegenen Livorno und einer zweiten italienischen Ansicht im Golf von Fermichio.

Aus Dresden hat allein wieder Albert Krafft ein Contingent von 8 Bildern gestellt. Es muß ihm das Verdienst bleiben, daß er in allgemein gut gelungenen Copien mit den Werken der alten guten Schule bekannt zu machen bestrebt ist. Diesmal sehen wir einen Holbein (die h. Jungfrau mit dem Kind), Raphael (St. Barbara und einen der Engelsköpfe von der Sixtinischen Madonna, so oft gemalt wie Rosina's Cavatine von Concersängerinen gesungen), Guido Reni (Christus mit der Dornenkrone), Tizian (die Pharisäer-Frage), Carlo Dolce (die Abendmahls-Einsetzung), Baroccio (Hagar und Ismael in der Wüste), Rotari (die büßende Magdalene, deren sündige Reize größer sind als der Kummer über den Reiz zur Sünde. Unsere Magdalenen büßen erst, wenn beide verschwunden).

Arnoldina Hodak, die fleißige Fruchtmalerin von Brünn, erinnert mit ihrem neuen saftigen Fruchtstück uns schmerzlich daran, daß wir noch weit vom Herbst, kaum an der Schwelle des Lenzes stehen, der noch keine schwellenden Früchte bietet.

Von Salzburg schickte Joseph Mayburger wieder zwei Landschaften ein: Eine Ansicht der dortigen Mönchberge und Watzmann mit dem baierischen Hochland.

Wien hat nur zwei Repräsentanten, beide von vortheilhafter Seite bekannt. Die neue Landschaft von Hermine Lariss zeigt dieselben Vorzüge, die wir schon mehrmals hervorgehoben: angenehmes Colorit, fleißiges Naturstudium, feinen Pinsel in Baum- und Laubpartien, und beweis't ein beharrliches Fortschreiten in der eingeschlagenen Richtung. Leopold Löffler ist als einer der ausgezeichnetsten Maler Galiziens bekannt, mit ihm gehen wir zu den Künstlern des Inlandes, überhaupt zu den polnischen über, unter denen wir manchen Namen von gutem Klang bis jetzt vermissen. Von einigen wie Matejko sind die Arbeiten für später angekündigt. Löffler, vortrefflich in seinen Wiener Genrebildern (er ist in der Residenz seit Jahren ansässig), unter den ersten seiner Collegen in Colorit und Ausführung polnischer Motive, deren mehre bereits zu Prämien des Krakauer Kunstvereins gewählt worden, ist diesmals von der Direction desselben auserkoren worden, das Geschenk zu liefern, welches sie der Jagiellonischen Universität zur 500jährigen Feier ihrer Gründung weiht. Und so ist das lebensgroße Porträt eines der Gründer dieser Alma mater, Władysław Jagiełło's entstanden, welches wir neben der zweiten Arbeit desselben Künstlers, dem gleichgroßen Porträt Kasimir's des Großen, auf der heurigen Ausstellung sehen. Beide stehend, jener im grünen Żupan und pelzverbrämten Ueberwurf mit kräftigen aber wie von Sorgen gequälten Zügen, die Pergamentsurkunde zur Seite, dieser in rothem Unterkleid mit dem königlichen Hermelin und schönem lockenumwalltem Gesicht, gestützt auf die Urkunde: Academia Cracoviensis 1364. Letzteres ist zur Festgabe der Stadt Krakau bestimmt.

Von Krakau ist vorerst des schon anderwo erwähnten großen Gemäldes zu gedenken, daß der jetzt in München sich weiterbildende Walery Eliasz jun. eingeschickt. Das wenn gleich gut gelungene Photogramm Adam's bleibt hinter dem Eindruck des Originals weit zurück. Eliasz hat mit diesem Bild die alljährlich ausgesprochene Hoffnung gerechtfertigt, einen bedeutenden und bedeutsamen Schritt vorwärts gemacht. Stephan Czarniecki, der polnische Feldherr, welcher seinen Namen bei jenem Kolding und auch in jener Gegend, wo jetzt die Verbündeten sich Lorbeern holen, als Schwedensieger furchtbar und berühmt gemacht, steht hoch über den Häuptern einer zahllosen Menge — es war im J. 1656 — und bewegt mit überzeugender Rede seine Hörer zur Verbündung in der historisch denkwürdigen Conföderation von Tyszowice gegen die Schweden. Die ausdrucksvolle Gestalt des Redners, die einzelnen martialischen Figuren und beredten Physiognomien der ihn umgebenden Männergruppen, die Gruppirung selbst sind vortrefflich, das Colorit ist nicht mehr jenes fahle, harte seiner früheren Bilder; das Gemälde kann manchen eines Löffler's und Matejko's zur Seite gestellt werden. — Der bekannte Porträtist und Studienmaler Andreas Grabowski hat abermals drei von Talent zeugende Bilder ausgestellt: den Kopf eines Greises und zwei männliche Porträts, deren eines nach der Natur; Titus Maleszewski außer einer guten Pastellmalerei, welche das Brustbild einer (eben nicht sehr traurig dareinschauenden) Wittwe darstellt, noch das Genrebild einer am Grabe trauernden Waise. Alexander Gryglewski malte in seiner lobenswerthen Manier diesmal den Eingang zu den der hiesigen Dominikanerkirche anliegenden Corridors. Eine Zeichnung des Kronenfeldherrn Johann Zamoyski zu Pferde von Wanda Woynarowska und ein betendes Weib, Gypsfigur von dem naturwüchsigen autodidaktischen Talent Anton Kurzawa, jetzt Schüler des Bildhauers Filippi, machen den Schluß der von hier stammenden Kunstgegenstände. Doch noch eines. Wilhelm Leopolski, omnibus par, erinnert diesmal an seinen Namen nur durch ein ausgestelltes Familienporträt (Privateigenthum). Die Arbeit ist seiner würdig; die beiden Mädchen und der Knabe gehören zu jenen Wesen mit feingeschnittenem Gesicht, die den Stempel des high-life an sich tragen. Nicht des Künstlers Schuld, daß sie zugleich an die „Letzten“ erin-

Dem Gottesdienst, welcher heute in der Hofburgpfarrkirche abgehalten wurde, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, alle Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginen beigewohnt. Nach der Messe fand die Weihe und Vertheilung der Palmen durch den Herrn Hofburgpfarrer statt.

Ihre k. Hoheiten der Herr Erzherzog Ferdinand Max und Gemalin werden über die Osterfeiertage in Wien verweilen; heute war denselben zu Ehren bei Sr. Majestät dem Kaiser Familiendiner.

Morgen wird Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max die hiesigen Vertreter der fremden Höfe empfangen.

Zur Begrüßung Ihrer k. Hoheiten des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max und der Frau Erzherzogin Charlotte war Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana mit Familie von Brandeis am 19. nach Prag gekommen. Ebenso war Ihre Majestät die Königin Marie von Sachsen an demselben Tage in Prag angekommen, verließ aber noch Vormittags zugleich mit dem erzherzoglichen Paare die Stadt und reiste nach Dresden zurück.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Joseph sind am 18. d. M. von Venedig am Bord des Lloyddampfers kommend in Triest eingetroffen.

Graf Rechberg hat an den österreichischen Gesandten am Berliner Hof, Grafen Karolyi ein Schreiben gerichtet, woorin er den Dank der kaiserlichen Regierung für die ausgezeichnete Leitung und Ausführung des Transportes der österreichischen Truppen durch Preußen ausspricht.

Ueber die Criminalrechtspflege im Laufe des Jahres 1862 hat der Justizminister dem Kaiser einen ausführlichen Bericht erstattet. Vor den Tribunalen erster Instanz haben in jenem Jahre 176.456 Angeklagte (3953 weniger als im Jahre vorher) gestanden. Davon wurden 15.026 freigesprochen, 68.550 zu Geldbußen, 79.400 zu Gefängniß von weniger als einem Jahre und 10.044 zu Gefängniß von einem Jahre und darüber verurtheilt.

Deutschland.

Eine telegr. Depesche des FML. v. Gablenz aus Kongstedt, 19. März, meldet: Aufstellung vor Fridericia eingenommen, die feindlichen Vortruppen bis an die Festung zurückgedrängt, zeitweise feindliches Festungsgeschütz- und Kanonenbootfeuer. Hat nur zwei Schwerblessirte von Holstein-Infanterie gekostet.

Aus Kopenhagen, den 17. März, erhält die „H. B. H." durch eine telegraphische Depesche nachstehenden Auszug aus dem, wie es heißt, officiellen Bericht: Gestern feuerten die preußischen Batterien auf der Halbinsel Brocker circa 500 Schüsse gegen die Düppeler Schanzen. Unsererseits werden allmälig 36 Antwortschüsse abgegeben, die wirksam schienen. Zwei feindliche Batterien wurden auf einige Zeit zum Schweigen gebracht (was unwahr ist). Auf unserer Seite hat das Material wenig gelitten, dagegen verwundete eine unglückliche Sprengung 30 bis 40 Mann. Im Ganzen verloren wir an Officieren 2 Todte und 1 Verwundeten, an Mannschaften 16 Todte und 49 Verwundete.

Aus Flensburg, 18. März, Mittags, wird der „S. H. Z." gemeldet: Gestern Nachmittag unternahmen die Dänen einen Ausfall aus den Düppeler Schanzen; die Preußen suchten dieselben abzuschneiden, durch den schnellen Rückzug der Dänen gelang dies aber nicht. Es ist ein furchtbarer Brand in Düppel. Heute wurden verschiedene Truppentheile allarmirt, 4 Compagnien rückten sogleich nach Gravenstein. Alles in Bewegung. Man erwartet einen Angriff. Gestern wurden von Düppel 271 dänische Gefangene hier eingebracht, darunter nur 2 Schleswiger. Viele Verwundete sind hier angekommen. Das preußische Leibgrenadier-Regiment und das 18. (Posensche) rückten in Eilmärschen nach Düppel zu.

Den „H. N." wird aus Veile geschrieben: Nach mancher angestellten Forschung und sogar nach vorhandenen fast untrüglichen Beweisen in den Seitenstraßen der Stadt, kommt man hier zur Ueberzeugung, daß von den Einwohnern der Stadt (?) lange vorher ein förmlicher Straßenkampf vorbereitet gewesen sein müsse, und derselbe nur deshalb so wenig zum Ausbruch gekommen sei, weil die Stadt und ihre Besatzung durch die eingezogene Nachricht von der $1^1/_2$ stündigen Rast, welche FML. v. Gablenz mit seinen Truppen 2 Meilen südlich von Veile gehalten, und welche der dänische General selbst für ein längeres Campiren genommen hatte, irregeführt, plötzlich von der rapiden Schnelligkeit des Marsches sowohl als auch des stattgefundenen Kampfes vor der Stadt förmlich überrumpelt worden wäre.

Beim Sturme auf Veile am 8. d. hatten — so schreibt man der „K. Z." — Hessen-Infanterie (Ober-Oesterreicher) und das 9. Jäger-Bataillon die Tète; beide gingen mit großem Ungestüm vor; bei den Oesterreichern hörte man „jodeln und juchezen," und die Neunerjäger sangen zu einem Dudelsacke, mit dem einer der Ihrigen sich abquälte. Diese Truppen hatten an jenem Tage einen 18stündigen Marsch zurückgelegt, und zwar unter den ungünstigsten Witterungs-Verhaltnissen; denn die Straßen waren mit Koth bedeckt, die Felder schwammen in Wasser und der strömende Regen durchnäßte die Leute bis auf die Haut. Aber eine kampfbegeisterte Truppe vergißt, wenn es ins Feuer geht, die erduldeten Strapazen, und der Enthusiasmus verleiht ihr so zu sagen Flügel. Nach dem Gefechte ist dann die Ermattung um so größer; sobald die Aufregung vorüber ist, macht die Erschöpfung ihr Recht geltend, und einzelne Leute verfallen dann in einen todtenähnlichen Schlaf.

In der Nacht vom 16. auf den 17. hat, wie man den „H. N." schreibt, in Schleswig ein Ereigniß stattgefunden, das die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht hat. Die bei dem vor der Stadt gelegenen Pulverhaus stationirte Schildwache bemerkte, trotz der Entfernung und Dunkelheit, 3 sich vorsichtig nähernde Gestalten. Mit einem „Wer da!" zugleich fällt ein Schuß, welcher glücklicherweise nicht trifft. In demselben Moment feuert auch die Schildwache und verwundet einen derselben so, daß er zu Boden stürzt und von seinen Gefährten weggetragen werden muß. Die Untersuchung, die noch in der Nacht, nachdem Allarm gemacht, und am folgenden Morgen erfolgt ist, hat bisher kein Resultat ergeben. Es sind Blutspuren auf dem Weg zu verfolgen, den die Fliehenden genommen haben; ihr Zufluchtsort ist aber bisher unbekannt geblieben. Die Folge hievon ist zunächst eine Verstärkung der Wachen, und wird die Sache aufs Energischeste verfolgt werden.

Der 7. August 1850 war der verhängnißvolle Tag, wo das Laboratorium in Rendsburg auf unerklärliche Weise in die Luft flog und leider so vielen hoffnungsvollen Eleven der Kriegsschule und auch älteren Militärs 2c. den Tod brachte. Diesen Verunglückten ist s. Z. ein gußeisernes Monument mit entsprechender Inschrift an der Stelle des Militärfriedhofes, wo ihre sterbliche Hülle begraben worden, errichtet. Es kennzeichnete außerdem dasselbe einen schleswig-holstein'schen Helm. An diesen Letzteren nahmen die „Tappern" nach wiedererfolgter „Restauration" Anstoß; man fand denselben eines Tages theilweise beschädigt und bald darauf wurde der Helm gänzlich vom Denkmal entfernt und vergraben. Dänischerseits wurde eine Granatkugel an die Stelle gesetzt. — Mehr oder weniger ist das Ganze im Laufe so vieler Jahre vergessen worden. Einige Einwohner jedoch haben nun auf dem Kirchhof Nachgrabungen veranstaltet und den Helm, in seiner Vergoldung noch wohl erhalten, glücklich wieder aufgefunden und ans Tageslicht befördert. Derselbe wird nun nächster Tage, wie es heißt, am Jahrestag der ersten schleswig-holstein'schen Erhebung an die Stelle, wohin er gehört, unter angemessener stiller Feierlichkeit geschafft werden.

Privatbriefe aus Dänemark wollen, nach Angabe der „Berl. M. Z.", wissen, daß namentlich die preußischen Garde-Husaren wegen ihres hervorragenden Muthes und ihrer überaus leichten Beweglichkeit bei den Dänen so gefürchtet seien, daß eine Prämie von 100 dänischen Thalern (75 Thaler preußisch) auf das Einbringen eines jeden solchen Husaren ausgesetzt sei.

In Kiel sind, wie man dem „Fr. Bl." schreibt, am 16. d. mehrere königliche preußische Untersuchungsbeamte, ein Oberstabsarzt und zwei Postbeamte eingetroffen, welche bestimmt sind, einer großartigen Unterschleifsgeschichte auf die Spur zu kommen, welche über ganz Holstein und Schleswig verzweigt zu sein scheint, in Kiel jedoch ihren Ausgangspunct haben dürfte. Seit einiger Zeit wurden in auffallend großer Anzahl Kisten und Frachtgegenstände aus Holstein und Schleswig nach preußischen Stationen befördert, was die Aufmerksamkeit einiger Beamten um so mehr auf sich lenken mußte, da sonst der Frachtverkehr zwischen den Herzogthümern und Preußen ein ziemlich unbedeutender ist, und man überdies in einigen Kisten auffallende Aehnlichkeit mit solchen bemerken wollte, welche von wohlthätigen Vereinen und hohen Persönlichkeiten mit Lazarethgegenständen nach Kiel und anderen Städten abgeschickt wurden. Es wurde eine Anzeige bei den vorgesetzten Behörden und der Polizei gemacht, in Folge deren eine solche Kiste im ämtlichen Auftrage geöffnet wurde. Man fand in derselben in der That bedeutende Vorräthe von Leinwand, Wäsche und anderen Kleidungsstücken, welche von dem Vorstande eines Berliner Vereines als solche erkannt wurden, die kurz zuvor nach Holstein abgeschickt worden waren.

Nach Berichten aus Hamburg, 19. März, wurde der Herausgeber des vielverbreiteten lügenhaften Extrablattes über den angeblichen Tod des Herzogs Friedrich von Augustenburg, J. Meyer, vom Polizeiherrn wegen absichtlicher Täuschung des Publicums zu 14 Tagen Gefängniß und die Drucker Grefe und Tiedemann zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der „Lübecker Zeitung" wird von der Insel Fehmarn vom 19. d. gemeldet, daß beim Amtmann Knudsen daselbst ein dänischer Spion verhaftet worden ist. — Der Schooner „Emilie", Capitän Schacht, von New-Castle mit Steinkohlen unterweges, ist von einem dänischen Kanonenboote aufgebracht worden.

Ueber die letzte Krankheit Sr. Majestät des Königs Max II. und das Ergebniß der Section erstattet Herr Dr. Gietl folgenden von der „Bair. Ztg." publicirten Bericht.

Im Jahre 1835 erlitt Se. Majestät einen heftigen Anfall von Kopfschmerz. Diese Kopfschmerzen, von denen wohl schon in den Knabenjahren Andeutungen aufgetreten waren, dauerten von dem genannten Zeitpunct unter den verschiedensten Pausen und Schwankungen 28 Jahre lang bis zum Tod. In dieser langen Reihe von Jahren verbanden sich mit dem Kopfleiden sehr oft Herzklopfen, innere Angst und Ohnmachtgefühl, oder diese Erscheinungen wechselten mit dem Kopfschmerz.

Den verflossenen 6. März fühlte Se. Majestät beim Reiben der Haut mittelst einer Bürste, was der König seit einem Jahre zu thun gewohnt war, auf der linken Brust einen oberflächlichen Schmerz und stand sogleich vom Reiben ab.

Abends 9 Uhr dieses Tages beobachtete man eine kleine Aufschärfung mit einem rothen Hof und einer kaum handtellergroßen Schwellung der Haut (ödematese Infiltration).

Bis 7. März Morgens hatte sich der rothe Hof und die Geschwulst etwas mehr ausgedehnt und an der Aufschärfung erhob sich ein Bläschen. Die geschwollene Stelle war schmerzlos und das Befinden nicht gestört.

Den 8. März Morgens hatte sich die Geschwulst gegen links hingezogen und die Röthe mehr ausgedehnt.

Abends beschleunigte sich der Puls auf 80 Schläge (in gesunden Tagen zählte der Puls regelmäßig 60 Schläge), jedoch ohne inneres Hitzegefühl und ohne daß vermehrte Wärme am Stamm des Körpers oder an den Gliedern wahrzunehmen war (keine Fieberwärme).

Die Nacht vom 8. auf den 9. März war unruhig, der Schlaf unterbrochen, aber außer Unbehaglichkeit hatte Se. Majestät kein Gefühl von besonderer innerer Störung. Der Puls hatte Morgens 7 Uhr 80 Schläge und war klein geworden. Die seröse Infiltration des Unterhautzellgewebes hatte sich bis über das Brustbein auf die rechte Brusthälfte ausgebreitet und fühlte sich bei der Untersuchung schwammig an. Die Rothlaufröthe breitete sich nach rechts etwas über das Brustbein hinaus. Um 10 Uhr Morgens war der Puls wieder mehr gehoben und hielt die Zahl von 80 Schlägen ohne Fieberwärme der Haut. Die Zunge belegte sich etwas, sonst aber war das allgemeine Befinden so wenig gestört, daß Se. Majestät, allerdings im Bette liegend, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags Angelegenheiten von großer Bedeutung mit aller Klarheit auf das Einlässigste besprach.

Um 3 Uhr wurde der Puls rasch fadenförmig und die Hände waren kühl. Um $3^1/_2$ Uhr war der Puls ganz verschwunden, ohne daß sich das subjective Befinden in irgendetwas geändert hatte. Die ödematöse Schwellung breitete sich von nun an nach allen Richtungen und zwar von Stunde zu Stunde derart aus, daß sie sich bis zum Nabel, dann über den linken Oberarm bis auf den Rücken erstreckte.

Der Herzschlag war nicht zu fühlen, mit dem Stethoskop kein Herzton zu hören, wohl zum Theil wegen der dicken Anschwellung der Weichtheile in der Herzgegend der Brust. Die kalten Hände waren livid, es brach von Zeit zu Zeit starker Schweiß aus, der in Tropfen auf Gesicht und Stirne stand. Der hohe Kranke klagte nur über die immerfort ausbrechenden Schweiße („mir ist so schwitzig", war der klagende Ausdruck) und über Mattigkeit, hatte aber nicht das geringste Gefühl von dem tödtlichen Erkranken.

Von Stunde zu Stunde wurden Hände, Füße, Gesicht in größerer Ausdehnung kalt und bläulicher, aber das Bewußtsein blieb ganz klar, der Athem gut, die Sprache hell und laut. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends verminderten sich für kurze Zeit die Schweißausbrüche und es wurde an dem rechten Arm ein fadenförmiger Puls fühlbar. Nach einer Stunde verschwand er wieder und es erfolgten erneuerte Schweißausbrüche. Gegen Mitternacht wurden die genommenen Arzneien erbrochen und es stellten sich vorübergehend Kolikschmerzen ein.

Gegen 4 Uhr Morgens wurde der Athem kürzer und mühsamer; bei völlig klarem Bewußtsein und unter allmäliger Steigerung der aufgezählten Symptome vollendete der hohe Kranke nach einer kurzen und ruhigen Agonie um $11^3/_4$ Uhr Vormittags.

Aus dem Leichenbefunde ergeben sich folgende Conclusionen:

1. Die Krankheit, an welcher der König starb, bestand in einer nach Intensität und Extensität verderblichen Form von Entzündung (diphteritis) des Unterhautbindegewebes der ganzen linken Brusthälfte.

2. Der rasch (den 9. März Nachmitttags 3 Uhr) eingetretene Vorfall, die Pulslosigkeit und Kälte der Extremitäten wurden theils durch die rasche und mächtige mit oben bezeichneter Entzündung verbundene Ausschwitzung, vorzüglich aber durch die Beschaffenheit des Herzens, namentlich durch dessen Dünnwandigkeit erzeugt. Dieser Beschaffenheit des Herzens muß auch ein Antheil an der schlimmen Artung der Hautentzündung und besonders an dem tödtlichen Ausgange zugeschrieben werden.

3. Die jahrelangen Kopfschmerzen hatten in einem chronisch-entzündenden Zustande der die Knochen des Schädelgewölbes ernährenden Häute (der äußeren Beinhaut und der harten Hirnhaut) ihren Grund, in Folge dessen die Knochen selbst entsprechend verändert, griesig rauh werden.

Se. Majestät war von Kindheit an mit Ausnahme einiger Jahre im Jünglingsalter nie recht gesund und mußte im Verlauf des Lebens große Gefahren für seine Gesundheit bestehen. In verschiedenen Perioden des Lebens konnte man nicht hoffen, daß dieses kostbare Leben bis in die fünfziger Lebensjahre dauern würde. Vorzüglich ließ das andauernde Kopfleiden schlimme Folgen fürchten nach der Auffassung der bedeutendsten Aerzte. Wennauch die Consequenzen, welche das Kopfleiden befürchten ließ, glücklich verhindert wurden, so muß dieses wohl einen schwächenden Einfluß auf die organischen Thätigkeiten geübt haben. Dr. Wolfsteiner, der Seine Majestät auf der letzten Reise nach Italien begleitete, berichtet, daß Se. Majestät durch die Seekrankheit in Lebensgefahr kam; es trat Pulslosigkeit, Ohnmachtsgefühl, Erschlaffung der Gesichtszüge, Kälte der Hände ein.

Wenn man den Verlauf der letzten Krankheit ins Auge faßt, so kann man die Wahrscheinlichkeit behaupten, Se. Majestät würde an der Seekrankheit gestorben sein, wenn die Fahrt noch eine Nacht auf bewegter See fortgesetzt worden wäre. Den Verlauf der letzten tödtlichen Krankheit zeichnet eine Eigenthümlichkeit in gewiß seltenem Grad aus, nämlich die außerordentliche Energielosigkeit des Organismus gegenüber dem entstehenden und wachsenden äußeren Uebel. Es entsteht eine kleine schmerzlose, nicht heiße Anschwellung in der Haut und im Unterhautzollgewebe, in nicht lebenswichtigen Partien des Körpers. Die Geschwulst wächst, bei vollständigem allgemeinem Wohlbefinden, es entsteht fast gar keine Reaction, denn ein Puls von 80 Schlägen, wie er erst am vorletzten Lebenstage auftrat, bei normaler Hauttemperatur in einem ermattenden Körper ist kein Zeichen von Fieber. Der übrige Organismus verhält sich unthätig dem wachsenden Uebel gegenüber und ohne Kampf erlahmt das Herz. Was dieses Herz in der letzten Zeit in seiner Energie noch herabgestimmt haben mag, kann der ermessen, der die Zeitverhältnisse berücksichtigt und dazu weiß, daß das Gemüth Sr. Majestät ein tief- und zartfühlendes war.

München, 18. März 1864. Dr. v. Gietl.

Die „Münch. Abendztg." will wissen, daß das hinterlassene Privatvermögen des Königs Max vier Millionen Gulden betrage und gänzlich den gemeinnützigen Zwecken gewidmet sei, welche der König zu Lebzeiten verfolgte. Eine Million soll dem Maximilianer Waisenstift (für Hinterlassene von Staatsdie-

---

nern, von denen Krasiński unter verschiedenen Namen singt.

Auf dem Wege nach Lemberg bleiben wir für einen Augenblick bei einer Copie stehen, die aus Przemyśl von Julian Zachariewicz herrührt. Es ist dies jene liegende im Lesen vertiefte St. Maria Magdalena nach Correggio.

Die Ansicht von Przemyśl selbst malte Michael Godlewski sen. in Lemberg, der auch diesmal mit seinem in Paris lebenden gleichnamigem Sohn Aehnliches wie im vergangenen Jahre ausgestellt. Die Originale zu seinem neuen Genrebild muß Michael Godlewski jun. leider wieder in jenem demi- oder demi-demi-monde ausgesucht haben, dessen Priesterinen durch keine noch so prächtigen Gewänder ihren Gesichtstypus weglügen können. Die beiden weiblichen Gestalten sind neugierig, nichts neues bei dergleichen, die eine harrt, die andere schaut durch die Ritze. Was mag sie wohl dort sehen? Doch wir wollen es ihnen nicht nachthun. Abgesehen von dem Typus ist Anlage des Ganzen und Ausführung nicht übel. Cornel Schlegel hat im Oelbild vortrefflich die Alabasterstatuette der in der Lemberger Dominikanerkirche befindlichen Madonna, genannt St. Hyacinths, wiedergegeben.

Warschau ist nicht unansehnlich repräsentirt. Der Secretär des Kunstvereins und Landschaftsmaler von Ruf Schouppé hat von seinem Ausflug in die galizischen Karpathen bekanntlich eine reiche Ausbeute von Skizzen mitgebracht, deren eine zu der hergesandten Abbildung des reizend gelegenen Smereczyner Teich in dem Tatrygebirge diente. Hirtenknaben zieren auf Franz Kostrzewski's Bild im Wald ein am Baumstamm hängendes Muttergottesbild mit Immortellen. Adalbert Gerson, der als Genremaler und durch seine Illustrationen, selbst Landschaften, seinen Namen wohl bekannt gemacht, malte diesmal eine Mutter Gottes mit dem Jesukindlein, deren originelle Kopfverschleierung besonders gefällig. In zwei Bildern hat Kolasiński Blumen der verschiedensten Art zusammengestellt. Von Ludwig Kurella (jetzt in München) ist eine schöne Rebekka, die Isaak (?) überrascht; zwei Führer mit den treuen Schiffen der Wüste bilden den Hintergrund des sorgsam ausgeführten Bildes. Von besonders architektonischem Interesse sind die Ansichten des Innern der Warschauer Kathedrale, Seitenschiff und Ansicht auf die Kanzel der heil. Kreuz- und Sacramentinerinen-Kirche von J. Wyszyński, interessant für die Gegenwart das Ueberbleibsel einer unlängst entschwundenen Vergangenheit, die Reste des Liewer Schlosses bei Węgrów von Franz Ruskiewicz. In die fernere Vergangenheit dagegen zieht sich der Schlachtenmaler F. Sypniewski zurück. Auf seinem Bild ist Held Poronin Jasiński, weil er zumeist den Sieg im Kampf bei Puck entschieden; ein Wald von Speeren um ihn her, Feind und Freund im dichten Gewühl, nirgends Pulverdampf, überall Küraß und Pickelhaube mit heruntergelassenem Visier, mit dem Schild oder auf dem Schild, wie einst zu Sparta, denn die Zeit der Schlacht ist 1462.

Fahren wir von Warschau die Weichsel hinauf, so kommen wir endlich nach Danzig. Von hier ist das letzte bis jetzt ausgestellte Bild, das 99., von W. Stryjowski. Flößmänner, die auch Moniuszko in die Oper „Flis" eingeführt, kehren heim und rasten auf der Rückkehr. Männer, Frauen, Kinder in anziehender Gruppe, aber wir glaubten auf den ersten Anblick der Umgebung eine Yankee-Plantage zu sehen. Der Charakter der Natur scheint uns nicht getroffen. — Und damit kehren wir der Weichsel entlang wieder nach dem Wawel zurück.

Zur Tagesgeschichte.

** In Wien wurden am 14. d. Hersch Laib S., Krämer aus Tarnopol, und Marcus Wolf F., Taglöhner aus Lemberg, wegen betrügerischer Herauslockung verschiedener Waaren in dem bisher erhobenen Werthbetrage von 6345 fl. verhaftet und dem Landesgerichte übergeben.

** Die k. k. Lotto-Direction veröffentlicht das Resultat der siebenten großen Staatslotterie zu Wohlthätigkeitszwecken. Dieselbe ergab ein Reinerträgniß von 230.931 fl. 79 kr.

** In Pest ist am 10. d. der älteste Einwohner, Namens Ladislaus Farkas im Alter von 117 Jahren gestorben.

** Als ein Pröbchen Berliner Humors mag folgender zeitgemäßer Kraftausdruck dienen, der jetzt bei Streitigkeiten zwischen den Jünglingen der Straße üblich ist: „Du ollet Dannewerk, wenn Du nich jleich Deine Missunde hältst, denn hau' ick Dir ein Duppel jejen Deine Büffelkoppel, deß de nach Alsen rüberfliegst!"

** Dr. Robert von Schlagintweit ist zum außerordentlichen Professor der Geographie an der Universität Gießen ernannt.

** Die Jütländer kommen in den dänischen Sprüchwörtern schlecht weg. „Lügen wie ein Jüte", ist eine in Dänemark gang und gäbe Redensart, und wenn Jemand aufschneidet, so fragt man ihn: „Sie sind wohl lange in Jütland gewesen?" Und das will bei den Dänen umsomehr sagen, als dieser selbst schon vor seiner Geburt in Jütland war. In besonders schlechtem Geruch steht auch der schlechtriechende Taback der Jüten bei den Dänen sie nennen ihn: „Gehackte Socken."

** Aus Calcutta vom 6. Februar schreibt der Correspondent der „Times": „Der Palast des Radscha von Nagapur ist bis auf den Erdboden abgebrannt und der Schade beläuft sich vermuthlich auf nicht weniger als 12 Lak Rupien oder 120.000 Pfund Sterl. Das Gebäude war früher von kleinen Hütten umgeben, die aber vor einiger Zeit glücklicher Weise weggeräumt worden waren, so daß die Feuersbrunst nicht weiter um sich griff und die Stadt Nagapur verschont blieb. Wie der Brand entstanden ist, weiß man nicht. Eine unzählige Menschenmenge versammelte sich um den Palast und riefen die Feuergottheit an, obwohl man denken sollte, sie hätten dieser schon genug gehabt und besser die Wassergottheit zu Hilfe gezogen. Der Palast, etwa 150 Jahre alt, war trocken wie Zunder, und die Säulen mit ihrem feinem Holzschnitzwerke, der einzigen Schönheit des Gebäudes, gaben bald nach, worauf denn der ganze Bau zusammenstürzte. Die Eingebornen warfen Blumen und Ghi (zerlassene Butter) in die Flammen, um den Feuergott zu versöhnen; dieser aber schien durch die Spende nur noch zu höherem Auflodern begeistert, und die Zuschauer riefen bebend aus: „Die Götter zürnen uns!" Endlich kam ein Trupp englischer Soldaten mit Feuerspritzen an, aber post festum Vulcani, und die Europäer fanden alle ihre Anstrengungen vergebens. Der Radscha stand die ganze Zeit hindurch unter den Zuschauern und sah in tiefster Gemüthsruhe zu, wie die Wiege seiner Väter ein Raub der Flammen wurde; keine Miene verzog sich in seinem Antlitze."

nern) in Bogenhausen, eine gleiche Summe für das Marimilianum und eine entsprechende Summe dazu gewidmet sein, daß die vom König ins Leben gerufenen wissenschaftlichen, namentlich historischen Unternehmungen zu Ende geführt werden und die von ihm berufenen Künstler, Gelehrten, Dichter ꝛc. die ihnen angewiesenen Pensionen weiter beziehen können.

Aus Stuttgart, 19. d. liegt das folgende Bulletin vor: „Bei Sr. Majestät dem König verlief der gestrige Tag erträglich, dagegen war die Nacht wieder schlaflos, unruhig, und fühlt sich Höchstderselbe diesen Morgen sehr angegriffen. Ludwig. Elsäßer."

Herzog Philipp von Württemberg, Major im k. österreichischen Cürassierregiment Nr. 7 (geb. 1838) Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg, hat sich dieser Tage in Stuttgart beim König die Zustimmung zu seiner Verlobung mit der Prinzessin Charlotte in Baiern (geb. 1847), jüngsten Schwester der Kaiserin Elisabeth, eingeholt.

Der nassauische Landtag soll erst am 31. d. einberufen werden.

Frankreich.

Paris, 19. März. Gestern war im Senate die viel angekündigte Debatte über die irreligiösen Bücher. Delangle trat ziemlich lebhaft für Gewissens- und Gedankenfreiheit ein, Eguaronnière, nicht kalt, nicht warm, suchte zu vermitteln, und Cardinal Bonnechose ergriff die Gelegenheit, jenen bösen Büchern den Krieg zu erklären, „die erst zu 7 Fr. verkauft wurden und die jetzt dem Volke zu 1 Frcs. 25 C. feilgeboten seien." Er meinte Renan's Leben Jesu in seiner billigen Volksausgabe. Man spricht davon, daß Fleury und Bacciochi zu Senatoren ernannt werden sollen, daß aber in gewissen Regionen eine solche Erneuerung durchaus nicht gern gesehen sei. — Der Prinz Napoleon soll sich mit den Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Reise nach Senegambien beschäftigen, die schon längst in seinem Plan gelegen. — Nach der Budget-Discussion, heißt es, wird Fould seinen Urlaub antreten und zuvörderst sich auf 3 Monate nach Madeira begeben. — In der Abschieds-Audienz beim Kaiser erhielt Herzog Ernst von Coburg-Gotha den Großcordon der Ehrenlegion — wahrscheinlich als Zuckerpläschen auf gewisse diplomatische Unglücksfälle. — Die officiösen Blätter sollen Weisung erhalten haben, von nun an Dänemarks Ansprüche zu unterstützen und Schweden anzutreiben, ihm seinen Beistand zu leihen. — Die Commission für Colportage hat nicht allein der populären Ausgabe des Lebens Jesu von Renan, sondern auch dem bekannten Buche le Maudit, so wie dem Roman von George Sand, Mlle. de la Quintinie, ihren Stempel versagt. — Aus Tanger meldet der „Moniteur" den am 7. d. plötzlich erfolgten Tod des franz. Geschäftsträgers in Marokko, Hrn. Beclard. Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch Scaglioni's, eines der vier in das Complot gegen den Kaiser verwickelten Italiener abgewiesen.

Spanien.

Man schreibt der „Correspondencia" aus Cadix unterm 13. März: „Die Nachrichten aus San Domingo gehen bis zum 12. Februar. Unsere Truppen haben neue Siege davongetragen. Die Städte Nieva, Nimon und Barahona sind den Rebellen unter Befehl der Generale Gondara und Poello von unseren Soldaten abgenommen worden. Die Aufrührer sind in die Wälder geflohen und haben ihre Munition und eine Kanone mit Lafette, so wie einen Vorspann von Ochsen zurückgelassen. In Barahona, welches sie in Brand steckten, als sie es verließen, haben sie eine eiserne Kanone für 24- und eine andere für 8pfündige Kugeln zurückgelassen. Die Schiffe des Geschwaders „Isabel la Catolica" und „Leon" haben thätigen Antheil an der Einnahme dieses Platzes genommen. Das Territorium von Azua ist pacificirt."

Dänemark.

Nach einem Schreiben aus Sonderburg in „Fyens Avis" ist es jetzt beschlossen, etwa 60 von den „schlimmsten Südschleswigern" pr. Compagnie aus den gemischten nord- und südschleswig'schen Regimentern (wahrscheinlich zu Arbeits-Commandos) auszusondern und diese Anzahl, wie früher mit 48 per Compagnie geschehen, durch die jetzt eingeübten Freigelosten zu ersetzen. Hiedurch würden diese Regimenter wieder zum activen Dienst vor der Düppelstellung brauchbar werden, ohne der Desertion der Südschleswiger oder der Verleitung der Nordschleswiger ausgesetzt zu sein.

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: Madame Sovora-Montegazza hat soeben einen Aufruf an ihre Mitbürgerinnen erlassen, in welchem sie dieselbe auffordert, sich am Tage des heiligen Joseph, dem Namensfeste Garibaldi's einen ihrer Ringe vom Finger zu streifen und ihn dem Eremiten von Caprera zu übersenden. Eine andere Mailänderin hat darauf vorgeschlagen, daß die Ceremonie in einer Kirche und zu gleicher Zeit vor sich gehe im Augenblicke, wo das Allerheiligste gesegnet wird. Garibaldi soll, dem Vernehmen nach, die Frauen Mailands ersucht haben, den Geldwerth ihrer Ringe oder diese selbst dem Comité der Actionspartei zur Verfügung zu stellen.

Die Nachricht von der Anwesenheit Kossuth's, Klapka's und Türr's in Galacz wird in Abrede gestellt: Türr und Kossuth seien noch in Turin, und Klapka habe sich nach Genf zurückbegeben.

Ueber den Stand der Finanzen bringt die „Gaz. nar." folgende Ziffern, die, so viel wir wissen, noch nicht publicirt wurden.

	Deficit:	Außerordentl. Ausg.:
Im J. 1861	186,350,000	610,000,000
„ 1862	247,500,000	
„ 1863	277,800,000	163,000,000
„ 1864	258,000,000	124,000,000

Aus diesen Ziffern erhellt, daß Piemont in 4 Jahren zwei Milliarden, 367 Millionen Francs ausgegeben hatte.

Rußland.

Aus Posen wird dem „Dzien. pow." unterm 15. d. geschrieben, daß jüngst bei Gniewkowo zwei Geschütze ohne Lafetten, 23 Stutzen, 15 Revolver, 33 Pistolen und andere Waffen; im Bronszewicker Walde (Bezirk Pleschen) dagegen 43 neue gezogene Karabiner und 42 Bayonnete vergraben gefunden wurden.

Wie der „N. P. Z." aus Gnesen geschrieben wird, sind Mord- und Todschlag auch dort schon an der Tagesordnung. So wurde vor einiger Zeit ein deutscher Wirthschaftsinspector, so zu sagen unter den Augen seiner Leute, erschlagen, und es ist bis jetzt nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. Der Verdacht lenkte sich auf einige seiner Untergebenen, welche von ihm der Untreue überführt waren, aber den Beweis zu führen wird schwer halten. Einem ähnlichen Schicksal entging mit genauer Noth ein deutscher Lehnschulzengutsbesitzer. Wie es scheint, steht er bei der polnischen Bevölkerung in dem Ruf, den preußischen Behörden pflichtmäßig Anzeigen über Waffentransporte, Zuzügler u. dgl. gemacht zu haben. In Folge dessen wurde angeblich im Auftrag der polnischen National-Regierung eine Strafsumme von ihm verlangt und für den Weigerungsfall das Todesurtheil ihm angekündigt. Der Bedrohte weigerte sich entschieden und nahm keine besondere Notiz von der Sache, welche er bereits für vergessen hielt, als er plötzlich 4 Wochen später, des Abends, während seine Frau und die Dienstmädchen in der Küche beschäftigt waren, von 7 bis 8 Kerlen in seiner Stube überfallen und aufgehängt wurde, nachdem er vorher beraubt war. Die Unholde scheinen aber noch keine Uebung in diesem Geschäft gehabt zu haben, denn es gelang dem Bedroheten wieder frei zu kommen und um Hilfe zu rufen. Er wurde nun von den Räubern noch einmal, und als es ihm trotzdem wieder gelang, loszukommen, zum dritten Mal aufgeknüpft, und jetzt wäre es gewiß mit ihm vorbei gewesen, wenn nicht seine Frau endlich das Geschrei gehört und mit dem Schlachtmesser, welches sie eben gebraucht, herbeieilend, sofort den Strick durchschnitten hätte. Die Räuber mißhandelten nun noch Frau und Dienstmädchen, hielten es aber doch für gerathen, bald das Weite zu suchen, was ihnen auch für den Augenblick gelang, da die polnischen Knechte des Angefallenen ruhig vor dem Pferdestall stehend, ihrer Herrschaft nicht zur Hilfe eilten, angeblich weil sie sich zu sehr gefürchtet hätten. Glücklicherweise ist es gelungen, den Rädelsführer der Bande in der Person eines Schmieds in Powidz zu verhaften. Er ist ganz bestimmt von dem Angefallenen als derjenige recognoscirt worden, der zweimal bei ihm gewesen ist. Ueberhaupt sollen sämmtliche Mitglieder der Bande Bewohner der Stadt Powidz und Umgegend gewesen sein. Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tagen noch 3 verhaftet, während es den Uebrigen geglückt ist, über die Gränze zu entkommen.

Das officielle „Dresdener Journal" berichtet über den Insurgentenführer Bosak, der seither für den Sohn des in Warschau gestorbenen Gen. Hauke ausgegeben wurde: Bosak, den man mit hohen Personen in Verbindung bringen will, stammt von Zigeunern ab. Sein Großvater Hauke besaß eine Mühle, in welcher König Stanislaus August bei seiner Entführung Zuflucht fand. Dankbar gewährte er dem Müller die Mittel, seine Kinder gut erziehen zu lassen. Des Letzteren ältere Söhne dienten treu dem Kaiser Nikolaus, der sie in den Grafenstand erhob. Der vierte Sohn Joseph war mit der Tochter des Warschauer Conditors Lafontaine verheiratet. Von ihm stammt der Rebellenchef Bosak ab. Auch er war Oberst in russischen Diensten.

Der „Dz. powsz." bringt eine Anzahl Ergebenheits-Adressen verschiedener Bewohner des Königreichs Polen mit Namensunterschriften, die einen ganzen Bogen umfassen. Außerdem berichtet das Blatt über mehre von Insurgenten vollzogene Excesse, besonders von Wegnahme amtlicher Gelder und Conscriptionslisten, und meldet, daß am 29. v. M. der Hängegensdarm Najchet in Folge kriegsrechtlichen Urtheils in Pilica gehenkt wurde. Das kaiserliche Manifest vom 2. d. wurde dem „Dz. pow." zufolge in fast allen Kreisen verlesen und enthusiastisch aufgenommen. Die Bauern küßten den Ukas und reichten Dankadressen ein. Dabei erwähnt das Blatt, daß ein Officier, der Exemplare dieses Ukases zur Vertheilung mit sich führte, auf dem Wege von Kutno nach Płock und Ligno von Bauern, die ihren Wachedienst eifrig erfüllen, angehalten, und erst dann freigelassen wurde, bis sie sich überzeugten, daß er wirklich russischer Offizier sei.

Ein Warschauer Correspondent des „Russischen Invaliden" meldet, daß bereits 6 Einnehmer der revolutionären Steuern verhaftet wurden, von denen es zweien gelang zu entweichen. Einer der Haupteinnehmer dieser Steuern war der Schauspieler P. (Popiel.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 22. März.

* Se. Excellenz der Herr Kriegsminister hat sich bestimmt gefunden, dem Verleger unseres Blattes, Herrn Carl Budweiser, dessen gemeinnütziges aufopferndes Wirken, wie bekannt, sich bei jeder Gelegenheit bewährt, für seine patriotische Bemühung zur Anregung und Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die Verwundeten des in Schleswig kämpfenden k. k. Armeecorps und für die hierdurch erzielten namhaften Geldspenden seinen verbindlichsten Dank auszudrücken. Derselbe, hochgeehrt durch diese schmeichelhafte Anerkennung seiner Bemühungen, ersucht uns, den Spendern der milden Beiträge, deren Theilnahme allein er den guten Erfolg der Sammlungen und die ihm gewordene Auszeichnung verdankt, hiermit aufs Neue seinen Dank auszusprechen.

* Am Charfreitage wird, wie wir hören, in der St. Annenkirche um 1 Uhr ein Miserere von über 30 Dilettanten unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Blaschke ausgeführt werden. Außerdem soll in der St. Johanneskirche Rossini's „La Charité" und „Stabat Mater", Gumbert's „Ave Maria" und Mariani's „alma redemptoris mater", in der St. Peterskirche ein Sopran-Solo und um 6 Uhr Abends in der St. Marienkirche Haydn's Oratorium „die sieben Worte Christi" zur Ausführung kommen.

* Mit dem 1. April d. J. beginnt der „Chwila" zufolge der „Czas", der am 15. December v. J. aufgehört, wieder zu erscheinen; dafür hört die „Chwila" mit dem 31. März d. J. zu erscheinen auf.

* Gestern verstarb plötzlich der Regierungs-Baumeister aus der Zeit des Krakauer Freistaates H. Ignaz Herzog, welcher eben, wie die „Chwila" jetzt erinnert und wir früher gemeldet, an der Herausgabe architektonischer Vorbilder vom Krakauer Schloß arbeitete. Wie wir gestern gehört, wurde er früh zwischen 9 und 10 Uhr auf der Plantation unweit der Schusterstr. von einem Schlagfluß auf den Tod getroffen.

* In der gestrigen Doctoranden-Liste ist statt „Graf" der Name: Jos. Gryf Molędziński zu lesen.

* Heute Nachm. findet hier die Beerdigung des Dr. medic. Julian Kalinka aus Częstochau statt. Nach den hiesigen polnischen Blättern war er, seit nicht langer Zeit in Częstochau angesiedelt, ein Sohn des früheren Richters beim Appellations-Gericht des früheren Freistaats Krakau, absolvirte wie alle seine Brüder hier die Schulen und wurde zu den akademischen Graden promovirt. Als Arzt machte er sich bald einen Namen und genoß als Bürger allgemeine Achtung und Vertrauen. Seit mehren Monaten suchte er vergebens Heilung seiner körperlichen Leiden im In- und Ausland und starb am 19. d. in einem Alter von 43 Jahren.

* Die Stelle der Kreuzberg'schen Menagerie hat seit einigen Tagen in einer neu aufgeschlagenen Bude am Schloßplatz die Scholz'sche Menagerie eingenommen, welche, den ganzen Tag geöffnet, Nachmittags von 4—6 Uhr nach der Fütterung Vorstellungen in der Dressur der wilden Thiere gibt. Sie kommt jetzt von Lemberg, wo sie sich, wie wir aus den dortigen Blättern wissen, längere Zeit aufgehalten.

* Zu Ehren der zum Besuch des Wieliczkaer Bergwerkes erwarteten 300 Breslauer Gäste beabsichtigt Herr Director Blum mit seiner Gesellschaft am Ostermontag noch eine Extra-Vorstellung im Theater zu arrangiren.

* In Bad Krynica existirt seit 5 Jahren eine vom Ausland herrührende Maschine zur Füllung von Flaschen mit Mineralwasser und ihrer Verkorkung. Mit Hülfe dieser sehr complicirten und umfangreichen Vorrichtung kann man täglich 4000 Flaschen füllen und hermetisch schließen, ohne daß dabei Gas entflüchtet. Dieser Tage wurde eine ähnliche Maschine in der hiesigen Maschinen-Fabrik des Hrn. Zieleniewski, für Bad Żegestow bestimmt, vollendet, welche der „Chwila" zufolge bei der in Gegenwart der Balneologischen Commission vorgenommenen Probe sich in allen ihren Theilen und im Ganzen als genau und sorgsam angefertigt erwies. Die durch eine Kurbel leicht in Bewegung gesetzte Maschine übt einen Druck von drei Atmosphären, ist etwas verschieden von der Krynicer, einfacher und bedeutend wohlfeiler, abgesehen von den minderen Transportkosten. Der Werth des in Flaschen versandten Żegestower Wassers wird dadurch viel gewinnen, daß es mit Hülfe dieser Maschine die ursprüngliche Kraft behält.

* Am 12. d. fand die feierliche Eröffnung der Dampfmühle in Wiśniowa am Wisłok (Frysztaker Bez.), dem Landgut des Hrn. Vincenz Krzyszkowski, unter der Firma „W. Krzyszkowski und Comp.", statt. Die Dampfmaschine aus der Fabrik des H. Gołaszewski aus Targowiska von 8 Pferdekraft bewegt 2 Steine, mahlt 150 Korez Weizen wöchentlich, verbraucht jährlich 800 Klafter Hartholz und bedarf 12 Leute zur Bedienung bei Tag und Nacht. Das ganze Werk wurde in 8 Monaten unter Leitung des Ingenieurs H. Kołodziejski vollendet. Bei der Feierlichkeit waren die Beamten des Bezirksgerichtes von Frysztak, die benachbarten Besitzer, Geistliche und Leute des Orts versammelt. Der Propst der Niewodner Parochie Hochw. Solecki weihte das Werk in religiöser Feier ein.

* Zwei Lemberger israelitische Commis führten, wie die „Lemb. Ztg." meldet, in der letzten Zeit folgenden Betrug aus: Der eine von ihnen begab sich nach Wien als Commissionär des Andern, den er für einen Handelsmann in Lemberg ausgab, und machte für ihn bei Wiener Fabrikanten große Waaren-Bestellungen, die wirklich nach Lemberg gesendet wurden, bis endlich der Betrug entdeckt, und der Commissionär in Wien, der angebliche Handelsmann in Lemberg verhaftet wurden. Die Polizeidirection saisirte 13 Kisten der auf diese Art ausgeschwindelten Waaren im Werthe von einigen Tausend Gulden.

* Das Lemberger „Słowo" widmet dem ruthenischen Theater aus Anlaß dessen bevorstehender Eröffnung in freudigster Stimmung einen Leitartikel, wobei das Blatt allen Männern, die sich darum verdient gemacht haben, seinen wärmsten Dank im Namen der ruthenischen Nation ausspricht. Zugleich bringt „Słowo" das Programm der ersten Vorstellung, dem wir entnehmen, daß am 29. d. im Saale des Nationalhauses zuerst ein Prolog gesprochen, die Volkshymne intonirt und in den Zwischenacten vom Orchester 2 Symphonien aus Nationalliedern von Wierzbicki und die Ouverture aus der Oper „Halka" von Moniuszko executirt wird. Auf dem Repertoir steht: Marusia, dann der „ruthenische Zauberer", eine Operette von Kotlarzewski und Adam und Ewa, Vaudeville aus dem Französischen. — Der Ausschuß des ruthenischen Theaters hat 2 Prämien von 100 und 50 fl. ö. W. für das beste Lustspiel in ruthenischer Sprache ausgeschrieben.

* Am 25. v. ist in Jakóbówka (Kolomeaer Kr.) der absolvirte gr. k. Theolog Emilian Romanowski beim Schleifen auf dem dortigen Teiche in eine im Eis zum Fischfang ausgehackte Oeffnung gefallen und auf diese Weise um das Leben gekommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der „Schles. Ztg." zufolge sollen derzeit wegen des Baues einer Eisenbahn von Emanuelsegen über Pleß an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn bei Dziedit Unterhandlungen mit einer englischen Gesellschaft stattfinden, welche sich zur Uebernahme dieses Unternehmens bereit erklärt hat. Emanuelssegen ist der Endpunct einer Abzweigung von der Nendza-Kattowitzer Bahn zwischen den Stationen Nicolai und Kattowitz. Für die projectirte neue Verbindung der oberschlesischen Bahnen mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wurde übrigens bereits in dem zwischen der österreichischen und der preußischen Regierung abgeschlossenen Eisenbahnvertrage vom 23. Februar 1861 vorgedacht und jenem Unternehmer, welcher preußischerseits die Concession für den auf preußischem Gebiete gelegenen Theil der Bahn erhalten wird, auch österreichischerseits die Concession für den in Oesterreich zu liegen kommenden Theil dieser Eisenbahn unter analogen Bestimmungen, wie solche für die Neuberun-Oswięcimer-Linie festgestellt worden sind, in Aussicht gestellt.

Breslau, 21. März. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 52 — 60. Roggen 36 — 40. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 168 bis 188. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 138—158. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13⅙ Thlr. Weißer von 8—16½ Thlr.

Lemberg, 18. März. Holländer Dukaten 5.57 Geld, 5.62 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.58 Geld, 5.63 W. — Russischer halber Imperial 9.58 G., 9.72 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.83 G., 1.85 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.77 G., 1.79 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 72.20 G., 72.88 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.81 G., 76.50 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.47 G., 72.17 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.58 G. 80.25 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 201.67 G. 203.67 W.

Krakauer Cours am 21. März. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 110½ gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94⅓ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 403 verl., 399 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 167 verl., 165 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 178 verl., 176 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 85¼ verl., 84¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ 118¼ verl., 117¼ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.64 verl., 5.54 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.63 verl., 5.53 bez. — Napoleond'ors fl. 9.47 verl., fl. 9.33 bez. — Russische Imperials fl. 9.76 verl., fl. 9.61 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73½ verl., 73¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl. 73 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 204 verl., 202 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Die vom „Wiek" gestern nach ungenauem Gerücht erwähnten Gefechte vom 15. und 16. d. im Sandomir'schen wurden nach heutigem „Wiek" bestanden: das erste von einer kleinen Schaar am Weichselufer, das zweite von der Abtheilung Rosenbachs und einem Theil der Abtheilung Rębajło's, jetzt unter B. Wahrscheinlich um dieser die Passage durch die russischen Gränzgarnisonen zu erleichtern, habe sich vom Innern Sandomir's eine Abtheilung von etlichen hundert Mann gegen Koprzywnica genähert, es war dies die Compagnie Rosenbachs und ein Theil des Rębajło'schen Corps; das Rencontre derselben mit den Russen fand in der Gegend von Koprzywnica am 16. d. statt. Nähere Details kennt der „Wiek", wie dies gewöhnlich bei Niederlagen der Fall ist, nicht. Ueber ein anderes kleines Gefecht vom 15. am Weichselufer gegenüber Dzików bei Łukawiec weiß er nur so viel, daß es zwischen einem kleinen bis 50 Bewaffnete zählenden Corps und der russischen Gränzwache stattgehabt, welche Infanterie und Kosaken aus Sandomir unterstützten, und daß es ungünstig für das polnische Häuflein ausgefallen, dessen größerer Theil jedoch sich in das Innere des Landes durchgearbeitet (przerznęła) habe. Offenbar ist es ein Druckfehler und muß es heißen przemknęła. Alle im unseren gestrigen Bericht angeführten Umstände, die Hast an verschiedenen Puncten, selbst mit Lebensgefahr über die Weichsel zurückzugelangen, die schimpfliche Flucht der an der Spitze stehenden Haudegen deuten, abgesehen von den eigenen Aussagen der übergetretenen Insurgenten selbst, klar darauf hin, daß es sich nicht um eine Expedition in das Innere des Königreiches gehandelt habe. Es gehört eine eiserne Stirne dazu, solchen Thatsachen gegenüber noch das Lügenhandwerk weiter treiben zu wollen.

Die „Gaz. nar." erklärt die Nachricht des „Dz. pow.", Rębajło habe sich Gen. Kostanda ergeben, nicht verstehen zu können, denn Rębajło habe ihres Wissens, Urlaub genommen (ja wohl, manu propria!).

Die „Wiener Abendpost" vernimmt aus verläßlicher Quelle, daß Herr v. Stockhauser von Sr. Majestät dem König Ludwig II. von Baiern als Vertreter des Fürsten von Waldeck mit dem üblichen Ceremoniell empfangen worden ist, nicht aber in seiner Eigenschaft als Vertreter des Herzogs Friedrich von Augustenburg.

Ein Telegramm vom 6. Armeecorps-Commando ddto. Kongstedt, 20. März meldet: Heute Morgens Beschießung der Stadt Fridericia begonnen und den ganzen Tag mit Erfolg fortgesetzt. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Alle anwesenden Dampfer und Segelschiffe vermittelten den fluchtartigen Abzug der Bevölkerung. Das Feuer gegen unsere Batterien sehr schwach erwidert.

Aus Kolding, 20. März, ist nachstehender tel. Bericht eingelaufen: Die Beschießung Fridericia's wurde heute Früh halb 6 Uhr begonnen und wird fortgesetzt; wiederholte und continuirliche Brände in der Stadt. Die Wirkung des feindlichen Geschützes ist unbedeutend. Zeitweise Tirailleurgefechte mit vorgeschobenen Abtheilungen. Unser bisheriger Verlust ist 11 Mann von Holstein-Infanterie und 6 Mann vom 11. Jäger-Bataillon.

Aus Warschau 19. März, Abends melden „Breslauer Blätter": Die Bauern-Regulirungs-Commission, mit Staats-Secretär Milutin an der Spitze, ist heut aus St. Petersburg hier eingetroffen und wird sofort ihre Arbeiten beginnen. Die National-Regierung hat einen vom gestrigen datirten Aufruf an Europa erlassen, worin sie das Verfahren Oesterreichs gegen Polen bespricht und an die Solidarität der Freiheitsbestrebungen der Völker erinnert.

Hamburg, 21. März. Bei Abstimmung der Bürgerschaft von Tondern über die Beibehaltung der dänischen oder Wiedereinführung der deutschen Sprache als Schulsprache erklärten sich 595 Bürger gegen und 1 für die dänische Sprache.

Paris, 21. März. Der heutige „Moniteur" schreibt: Das Gerücht von der Entdeckung eines gegen das Leben des Kaisers gerichteten Complotts entbehrt jeder Begründung. (Man sagte, daß drei Bediente des Kaisers nebst vier anderen Personen verhaftet wurden und daß man unter dem Arbeitszimmer des Kaisers eine Pulvermine entdeckt habe (!).

London, 20. März. Hier eingelangte Nachrichten aus Kopenhagen vom heutigen Tage melden:

Heute 5½ Uhr Murgens wurde das Bombardement Fridericia's von mehreren Seiten begonnen.

Um 14 Uhr Vormittags wurde auch das Bombardement gegen die Südfrontstellung der Düppler Schanzen erneuert aufgenommen.

Die gestrige „Berling'sche Zeitung" sagt: Die Nachricht der „Daily News", Dänemark nehme die Conferenz auf Basis der Uebereinkunft von 1851 ohne Waffenstillstand an, sei im Wesentlichen richtig.

London, 21. März. Die heutige „Morn. Post" meldet: Dänemark verweigert den Waffenstillstand und fordert als Basis der Conferenz die ursprüngliche Trennung Schleswigs von Holstein und die früher bestandene Union Schleswigs mit Dänemark, somit die Basis der Verhandlungen von 1851 u. 1852.

Turin, 20. März. Der Gesetzentwurf betreffs Gleichstellung der Grundsteuern wurde mit 194 gegen 123 Stimmen angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 59. **Ankündigung.** (277. 2-3)

Wegen Sicherstellung der Conservationsherstellungen für das Jahr 1864 im Zatorer Straßenbaubezirke der Weichsel-Parallelstraße wird bei der Wadowicer k. k. Kreisbehörde, die Offertenverhandlung vorgenommen werden, für welche der Präclusivtermin zur Ueberreichung vorschriftsmäßig verfaßter Offerten, bis 30. März 1864 festgesetzt wird, die Eröffnung der Offerten wird den nächsten Tag darauf am 31 März stattfinden.

Für die gesammten Conservations-Erforderaisse beträgt der Fiscalpreis (6557 fl. 19½ kr.) Sechstausendfünfhundertfünfzig sieben Gulden 19½ kr. ö. W., und es können die Kostenüberschläge sammt Vorausmaßen und Plänen, dann die allgemeinen Baubedingnisse im Präclusivtermine bei der Kreisbehörde jederzeit eingesehen werden. Nachbothe werden keine angenommen.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Theilnahme an der Offertenverhandlung aufgefordert.

Von der k. k. Statthalterei - Commission.

Krakau am 8. März 1864.

Nr. 4572. **Concurs-Kundmachung.** (285. 2-3)

Zu besetzen sind:

Die Einnehmers- und die Controlorsstelle bei der Sammlungscasse in Bochnia, erstere in der IX. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 945 fl., letztere in der X. Diätenclasse mit jährlichen 840 fl., beide mit 10%tigem Quartiergelde und Cautionspflicht.

Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft und den Cassa-Vorschriften, dann der Kenntniß der Landessprache, binnen vier Wochen bei der Finanzbezirks-Direction in Bochnia einzubringen.

Disponible Beamte, welche die Befähigung besitzen, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 16. März 1864.

Nr. 2120. **Erkenntniß.** (287. 2-3)

Das Krakauer k. k. Landesgericht hat Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt mit Urtheil vom heutigen Tage zur Zahl 2120 zu Recht erkannt:

1. Der Inhalt des in der Nr. 87 der Zeitung „Czas" vom 17. April 1863 enthaltenen ersten Correspondenz-Artikels de dato Warschau den 13. April 1863 begründe das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 des Strafgesetzes und dem hohen Ministerial-Erlasse vom 19. October 1860 Z. 233 des Reichsgesetzblattes;
2. der Inhalt des in der Nr. 246 der Zeitung „Czas" vom 28. October 1863 enthaltenen Leitartikels, so wie
3. der Inhalt des in der Nr. 262 der Zeitung „Czas" vom 14. November 1863 enthaltenen Leitartikels begründen das im §. 305 des Strafgesetzes vorgesehene Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, endlich
4. der Inhalt des in der Nr. 270 der Zeitung „Czas" vom 25. November 1863 in der Rubrik: „Królestwo Polskie" enthaltenen Artikels begründe das im §. 66 des Strafgesetzes und dem hohen Ministerial-Erlasse vom 19. October 1860 Z. 233 des Reichsgesetzblattes vorgesehene Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe; es werde demnach die weitere Verbreitung dieser Artikel verboten.

Krakau, am 17. März 1864.

N. 162. **Kundmachung.** (269. 2)

Bis zum 10. Mai d. J. findet beim Landes-General-Commando die Vormerkung zur Aufnahme von Zöglingen in die Militär-Erziehungs-Anstalten für das Schuljahr 1864/5 statt. Wem der Anspruch zur Aufnahme a's Militär-Zögling eingeräumt ist, enthält der §. 12 des Reglements für die Militär-Bildungs-Anstalten und wird nur noch erwähnt, daß in die Schul-Compagnien auch Söhne von Civil-Staats-Beamten auf Militär-Zöglings-Plätze aspiriren können.

Den Anspruch zur Aufnahme als Zahlzögling in die Militär-Erziehungs-Anstalten hingegen hat jeder österreichische Unterthan, welcher den vorgeschriebenen Aufnahms-Bedingungen Genüge leistet.

Die Aspiranten ob Militär- oder Zahlzöglinge, müssen zur Aufnahme das vorgeschriebene Alter, die körperliche und moralische Eignung haben und die nothwendigen Vorkenntnisse besitzen.

Die Vormerkung der Aspiranten für die Aufnahme in die Militär-Unter-Erziehungshäuser, geschieht vom zurückgelegten 7. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr (bis Ende September jeden Jahres gerechnet), jene Aspiranten aber, welche das 8. Lebensjahr überschritten haben, müssen bereits die Elementar-Schulkenntnisse besitzen, um in einem höheren Jahrgang eingetheilt werden zu können.

Die Aufnahme der Aspiranten in die Militär-Ober-Erziehungshäuser und Cadeten-Institute findet vom 11. bis zum 15. Lebensjahr statt, und wird für den Eintritt in den 1. Jahrgang eines Ober-Erziehungshauses die Kenntniß der Gegenstände der III. Classe, und für den ersten Jahrgang eines Cadeten-Institutes die Kenntniß der Gegenstände der IV. Classe der Normal-Schulen gefordert.

Jene Aspiranten jedoch, welche das für den 1. Jahrgang der vorerwähnten beiden Militär-Erziehungsanstalten normirte Alter (das nahezu vollendete 11. und nicht überschrittene 12. Lebensjahr) bereits vollendet haben, werden in den ihrem Alter entsprechenden 2., 3. oder 4. Jahrgang eingetheilt, nur müssen sie solche Vorkenntnisse besitzen, um den Unterricht namentlich in den matematischen Lehrgegenständen mit Erfolg fortsetzen zu können.

In den Cadeten-Instituten beginnt nach dem bezüglichen Lehrplane im 2. Jahrgang der Vortrag der Algebra, welcher im 3. Jahrgang fortgesetzt wird, worauf im 4. Jahrgang die Geometrie einschließlich der ebenen Trigonometrie gelehrt wird.

In den Militär-Ober-Erziehungshäusern sind die Anforderungen betreff der Vorkenntnisse geringer, und es ist, selbst zur Aufnahme in die letzten Jahrgänge, die Kenntniß der Arithmetik hinreichend.

Das Normalalter zur Vormerkung für die Schulcompagnien und Militär-Akademien ist das nahe oder ganz vollendete 15. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr, und es kann der Eintritt in diese beiden Anstalten nur in den 1. Jahrgang stattfinden.

Für den Eintritt in die Schulcompagnien ist die Kenntniß der deutschen Sprache und schriftliche Aufsätze der Arithmetik, dann der Geographie und Geschichte, für die Akademien hingegen die Kenntniß jener Lehrgegenstände nothwendig, welche in dem 4. Jahrgang der Cadeteninstitute vorgeschrieben sind.

Für jene Aspiranten, welche sich um die Aufnahme in die Schulcompagnien bewerben, ist ein Minimal-Körpermaß festgesetzt, und zwar:

für die Infanterie-Schulcompagnien wenigstens 56 Zoll,
für die Artillerie-Schulcompagnien wenigstens 57 Zoll,
und für die Pionnier- und Genie-Schulcompagnien wenigstens 58 Zoll.

Die definitive Aufnahme des mit einem Zöglingsplatze in den Militär-Erziehungs-Anstalten betheilten Aspiranten ist von dem Resultate der in der Anstalt selbst abzulegenden Vorprüfung abhängig.

Eltern und Vormünder, welche die Aufnahme ihrer Söhne oder Mündel in eine Militär-Erziehungs-Anstalt auch Militair- oder Zahlplätze anstreben, haben im Falle den vorgeschriebenen Aufnahmsbedingungen Genüge geleistet und bei Zahlzöglingen der sistimisirte Pauschalbetrag anstandlos erlegt werden kann, ihre diesfälligen Gesuche und zwar jene, welche sich im Militär-Verbande befinden, zeitgerecht der unmittelbar vorgesetzten Militär-Behörde zu übermitteln, damit die Gesuche nach Verfassung der Qualifications-Eingabe noch bis 10. Mai beim Landes-General-Commando einlangen können; jene Bewerber hingegen, welche in keinem Militär-Verbande stehen, haben ihre Gesuche vor dem 10. Mai dem Landes-General-Commando zu überreichen, und über die Aspiranten durch das betreffende Ergänzungs-Bezirks-Platz- oder Stations-Commando noch rechtzeitig die Qualifications-Eingabe einholen zu können.

Dem Gesuche müssen weiters nachbezeichnete Zeugnisse beiliegen:

1. Der Taufschein,
2. das Impfungszeugniß,
3. das von einem graduirten Feldarzte ausgestellte Gesundheitszeugniß,
4. die vom Platz- oder Ergänzungs-Bezirks-Commando ausgefertigte Maßliste und
5. das Schulzeugniß von der letzten Semestral-Prüfung.

Der Pauschalbetrag für einen Zahlzögling in den Unter- und Ober-Erziehungshäusern, dann Schulcompagnien ist dermalen mit jährlichen 262 fl. 50 kr. ö. W. und in den Cadeten-Instituten und Militär-Akademien mit jährlichen 551 fl. 25 kr. festgesetzt.

Diese Beträge sind von den betreffenden Parteien halbjährig in Vorhinein bei der nächsten Kriegscassa zu erlegen, worüber von letzterer der Empfangsschein erfolgt wird.

Vom k. k. Landes-General-Commado für Galizien und die Bukowina.

Lemberg, 9. März 1864.

Zur Beachtung.

Um einem großen Zudrange von Menschen bei dem am 29. d. M. hier stattfindenden Grubenbesuche vorzubeugen, wird hiemit bekannt gemacht, daß an diesem Tage der Einlaß in das hierortige Salinenbergwerk nur den mit dem Breslauer Vergnügungszug hieher kommenden Grubengästen gegen Vorweisung ihrer Reise-Legitimationen gestattet werden wird.

Wieliczka, den 21. März 1864. (294. 1-3)

Nr. 1234. **Kundmachung.** (282. 1)

Vom k. k. Neu-Sandecer Kreisgerichte als Handelsgerichte wurde am 27. Februar 1864 nachstehende Firma in das Register für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

Józef Mars i spółka — handel z mieszanemi towarami i dom zleceń w Nowym Sączu. — Jawna spółka rozpoczęła przedsiębiorstwo swoje dnia 17go Czerwca 1862 roku, i składa się z jawnych spólników Józefa Mars zamieszkałego w Limanowéj i Konstantego Pieniążek zamieszkałego w Koszarach.

Józef Mars reprezentuje spółkę, zawiaduje wyłącznie przedsiębiorstwem i wyłącznie jest upoważniony do podpisywania firmy.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, 17. März 1864.

N. 2061. **Concurs.** (261. 2-3)

Bei der k. k. Postexpedition in Szczucin, Kreis Tarnow, Bezirk Dąbrowa, ist die Postexpedientenstelle zu besetzen, mit welcher eine Bestallung jährlicher Einhundertundzwanzig Gulden (120) und ein Amtspauschale jährlicher Zwanzigvier Gulden (24) gegen Abschluß des Dienstvertrages und gegen Leistung einer Caution im Betrage von 200 fl. verbunden ist.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, ihrer Vorbildung, ihrer Vermögensverhältnisse und ihres sittlichen und staatsbürgerlichen Wohlverhaltens bis letzten April 1864 hieramts einzubringen und anzugeben, gegen welches mindeste Jahrespauschale sie die tägliche Botenfahrpost zwischen Szczucin und Dąbrowa (1¼ Post) zu unterhalten sich verpflichten.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 9. März 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
21	2	327‴ 38	+7°9	60	Ost mäßig	trüb			
	10	27 09	2°6	91	N.-Ost schwach	heiter mit Wolken	Nachmittag Regen	+0°8	+7°9
22	6	26 28	0°6	96	N.-Ost schwach	trüb	Nebel		

Auf dem Wege vom kleinen Ringplatze bis in die Vorstadt Wesoła ging eine Legitimationskarte unter dem Namen „Ernest Womaczka" verloren. — Der Finder wird ersucht, selbe bei dem k. k. Bezirksamte Mogiła am Piasek abzugeben. (205. 1)

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und übe Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min.. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Kraka5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**